

BAD ALCHEMY 123 (April 2024)

JEAN-JACQUES BIRGÉ begann das neue Jahr mit Dokus über Jacques Lacan, der Erinnerung an Bernard Vitet, Art Spiegelmans „Maus“, Melies' „Le voyage dans la lune“ und Les Disques de David Lynch. Und musikalisch, ungeachtet eines Wasserrohrbruchs, am 14.1. live im GRRR Studio zusammen mit dem trotz Grippe gekommenen Geiger MATHIAS LEVY, der sich mit „Revisiting Grappelli“ und „Les Démons Familiars“ profiliert und mit Birgé & Naïssam Jalal bereits „Tout Abus Sera Puni“ gespielt hat, und dem ebenfalls GRRR-erfahrenen ANTONIN-TRI HOANG in seiner Spannweite von Eve Rissers Red Desert Orchestra bis zur Orca Noise Unit. Der setzte Synthesizer, Klarinette, Altosax und Percussion ein, während JJB sich in die Klangbilder einspeiste mit Sampler, Soma Synthesizers, Shahi Baaja, Jaw Harp & Balloon. Sieben Stücke resultierten aus einem von Hoang vorgeschlagenen 'musical mentalism experiment': Jeweils eine(r) der ca. 30 Zuhörer* bekommt eine zufällig ausgewählte, für die andern unhörbare Minute aus seinem Musikarchiv zu hören und beschreibt kurz, aber blumig, das Gehörte, was bereits Gelächter auslöst. Das wurde zum Anstoß für 'Allumettes Paillason', 'Particules fines', 'Au delà des galaxies', 'Un gros Sibérie', 'Le train ne s'arrête pas', 'Combat de chiens coréen' und 'Yemen', eingefasst als Apéro Labo 1 (GRRR 3118, digital). Nur die 'Assistenten' und quasi 'Medien' können einen Zusammenhang mit dem Gehörten feststellen, doch alle können Vergleiche mit der Beschreibung anstellen. Mit gehörigem Zauber entfaltet sich in compositions instantanées unbestreitbar eine elektroakustische Wunderkammermusik und ambiante Folklore exotique, mit süßer und bebender Violine oder tänzerischer Fiddle, dem Zitherklang der Shahi Baaja, funkelfeiner Triangel, Wummerwellen, pfeifenden Lippen, 'Hufschlag', Synthtupfen, Schwebklängen, zartem Pizzicato. Mit rauen Kratzern, 'russisch' orchestrierten, schwallenden Schüben, wiegenden Repetitionen, Noise und unbeschreiblich kläglichem oder diskantem Lauten. Narrativ? Cinematisch? Phantastisch? Der Synthie fährt als Dampflokzweiklang dahin, zu einsilbiger, Fäden ziehender, inniger und auch wieder tänzerisch aufspielender Geige und nachvogeliger, raukehliger Klarinette. Maultrommelgroove, pfeifendes Flageolett, Reedspaltklang, gutturaler Schamanensingsang und ein wimmernder Luftballon erschaffen Katzen-Enten (wie H. G. Wells' Dr. Moreau, oder Dr. Baxter in „Poor Things“), aus weiteren ungeheuren Experimenten entstehen Hunde mit zugenähten Schnauzen. Und zuletzt malen verzerrter Radiopop, animierte, krachig umspielte Rhythmik und tröpfeliges Pizzicato ein anderes Yemen. Die Pariser staunten und lachten. Und das ist auch gut so – lachen und spielen und staunen und lachen.

Die Zeit mit Birgé ist nicht komplett ohne einen erneuten Blick auf www.drame.org/blog, wo er ein Wiederhören beschert mit '!Vivan Las Utopias!', Un Drames mitreißenden, von Birgés damals 11-jähriger Tochter Elsa gesungenen Beitrag zu „Buenaventura Durruti“ (1996). Was unwillkürlich einen seufzenden Flashback zu →Nato auslöst, dem phantastischen, 1980 von Jean Rochard gegründeten Label. Dass JJB unvermindert *gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, organisierte Kriminalität, Massenmanipulation, Zynismus und Defätismus* Front macht, versteht sich von selbst. Ganz alltagsnah wettet er gegen das Mindesthaltbarkeitsdatum (DLC) als Lebensmittelverschwendung. Dazu begrüßt er die engl. Ausgabe von Arnaud Le Gouëfflec & Nicolas Moogs „Underground, The illustrated Bible of Cursed Rockers and High Priestesses of Sound“, in der - neben Daniel Johnston, Moondog, Nico, The Residents, Sun Ra oder Yma Sumac - Un D.M.I. zusammen mit Boris Vian, Colette Magny, Brigitte Fontaine und Eliane Radigue den französischen Anspruch auf Weirdo-Status bestätigt bekommen.

Nach zuletzt dem Geiger Mathias Lévy bei „Apéro Labo 1“ ist bei der mit Codex (digital) überschriebenen Fortsetzung am 18.2. MAËLLE DESBROSSES an Viola, Vocals, Birdcalls & Percussion zu Gast im Studio GRRR, die, selber Teil der Trios Suzanne und Ignatius und Kopf von Maëlle et les Garçons, Lévy's „Les Démons Familiars“ mit aufgeführt und eingespielt hat. Dazu kehrt FANNY METEIER an Tuba & Vocals wieder, Desbrosses Duopartnerin in Météore, die zuvor schon mit JJB nach 'Oblique Strategies'-Vorgaben „Raves“ hingezaubert hat. JJB schrieb für Citizen Jazz im Rahmen des Internat. Frauentags ein Porträt über Fanny Meteier und schlug als ideale Partituren für ihre Tuba Gemälde von Paul Klee, Kandinsky oder Delaunay vor. Hier jedoch liegt der „Codex Seraphinianus“ zugrunde, die 1981 publizierte, als „das seltsamste Buch der Welt“ gefeierte Enzyklopädie imaginärer Dinge des römischen Künstlers, Illustrators und Designers Luigi Serafini. Die stupente Mixtur aus dem Voynich-Manuskript, Bosch, Borges und Monty Python ist ein perfektes Sammelsurium, um die Einbildungskraft zu füttern und herauszufordern. So versuchten die drei sich in improtheatralischer Spontaneität an 7 vom Publikum zufällig gewählten Illustrationen als Vertoner des Erstaunlichen und Unbegreiflichen – ein zerfließendes Fliegenvehikel, ein seltsames Liebes- und Krokodilspiel, rätselhafte Schrift, Wasserhahnfische, imaginäre Blumen, eine phantastische Zirkusnummer, surreale Eier. Dass JJB dafür sein Spielzeug - Keyboard, Enner, Terra und Tenori-on - erweitert mit Flüstertüte und Trompette à anche, und Desbrosses zu noch Flöte, Ratsche, Triangel und einer Armbrust aus Messing und Plexiglas griff, braucht nicht zu wundern. Auch wenn Bild und Ton zwei Paar Stiefel bleiben, gibt das tutende, zupfende, klimpernde, pingende und auch mundwerkliche Fischen nach klanglichen Analogien dieser sonntagsmalerischen Elektroakustik, diesem wunderkammerwunderlichen Soundscaping spielerischen Reiz und eine extra kuriose Note. Dass JJB Frauen wie die Komponistin Gloria Coates (1933-2023) bewundert, aber vor allem Hector Berlioz als *Bindeglied zwischen Rameau und Varese*, ist dazu mehr als nur eine Fußnote. Dessen symphonische Dichtungen, Programmsymphonien und insbesondere auch den Mélolog „Lélio ou Le retour à la vie“ (als Mosaik aus Selbstzitat und autofiktionales Traktat, das modellhaft die Musikgeschichte revolutionierte) erklärt er nämlich sogar zu Vorläufern seiner 'musique à propos'. Und mir ist dabei, als wären aus einem der Serafini-Eier A.C. Dantos Definition von Kunst als 'wakeful dreams' geschlüpft und seine 'Aboutness' als 'à-propos-de'.